

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 68. Mittwoch, den 6. September 1826.

Nachtrag zur Beschreibung des Altars in der Kirche zu Podelwitz, von einem Einwohner daselbst.

So wie der Altar außer der beschriebenen Darstellung von sieben Hauptpersonen, einmal, wenn er durch seine beiden Flügel verschlossen wird, die vier Evangelisten schön darstellt, so erblickt man ein andermal, nach einer gleichen mechanischen Vorrichtung, links den Ritter Georg, unter dessen Speer sich der Lindwurm krümmt; in der Mitte überaus ansehend Maria mit dem lächelnden Kinde auf den Armen, nach einer Weintraube greifend, welche ihm von einer dem Anschein nach reisenden Matrone dargereicht wird, nebst einer Gruppe reich gekleideter Damen in betender Stellung, mit über einander gelegten Armen; rechts aber, worauf ich besonders aufmerksam machen wollte, ohnfehlbar Martin Bischof, auf einem Pferde sitzend, mit dem Schwerte seinen Mantel in zwei Theile zertheilend, um den einen Theil einen unter ihm knienden alten frierenden Manne, der sehr ausdrucksvoll dargestellt ist, darzureichen, und im Hintergrunde die französische Stadt Amiens. Diese Ansicht giebt die Geschichte. Da nun aber die Geschichte dieses Mannes in mehrerer Hinsicht merkwürdig ist und zur Erklärung dieser schönen Gruppe beiträgt, so erlaube ich mir hiermit für einige Leser folgende Bemerkungen.

Martin Bischof, dessen Todestag am 11. November in der catholischen Kirche gefeiert wird, war der Sohn eines römischen Obersten. Schon im 10ten Lebensjahre bekannte er sich zum Christenthume, das er lernen zu lernen Gelegenheit gefunden hatte. Da dieß so ganz gegen den Willen seines Vaters geschah, so nöthigte ihn dieser, unter den Kaisern Constantius und Julianus als Soldat zu dienen. Als er einst als solcher in Amiens ritt, stieß ihm ein nackter Bettler bei der strengsten Kälte auf der Straße auf, und bat ihn um ein Almosen. Durch diesen Anblick als Menschenfreund ergriffen, zertheilt er mit dem Schwerte den um sich habenden Mantel in zwei Theile, reicht den einen Theil dem Flehenden dar, um seine Blöße zu bedecken und ihn zugleich vor Frost zu schützen. In der Folge verließ Martin Bischof den Kriegsdienst, begab sich in die Einsamkeit, nährte sich von Wurzeln, bildete Mönche, und that angeblich viele Wunder. Dadurch erwarb er sich einen so großen Ruf, daß er im Jahre 373 zum Bischof von Tours in Frankreich erwählt wurde. Dieß war den Absichten des Bescheidenen so wenig angemessen, daß er sich zwar verbarg, aber in seinem Versteck von den Gänsen verrathen wurde. Dieser Umstand veranlaßte ihn auch zu dem Befehl, alle Gänse an seinem Todestage zu schlachten, und davon läßt sich wohl auch der noch jetzt gebrauchte Name Martins